

Jubiläumsansprache 2020

zum 550-jährigen Jubiläum des

BÜRGERSCHÜTZENVEREINS GEMEN 1470 E.V.

von

FRANZ-JOSEF BÖING

Verehrte Gäste,

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger von Gemen,

Liebe Schützenbrüder!

Der Präsident hat mich gebeten, die Festrede zu unserem 550-jährigen Jubiläum zu halten. Ich habe lange darüber nachgedacht, was ich zu diesem Ereignis sagen soll.

Nun hat die Pandemie unsere Veranstaltung vereitelt, sodass ich Ihnen meine Gedanken hier schriftlich vorstelle.

Vor 100 Jahren, aus Anlass des 450-jährigen Bestehens des Bürgerschützenvereins Gemen, hatte Herr Amtsgerichtsrat Dr. Emil Kubisch die ehrenvolle Aufgabe, die Jubiläumsansprache zu halten.

Er schloss damals seine Ansprache mit dem Wunsch, „dass, wenn in 50 Jahren der Schützenverein auf ein halbes Jahrtausend seines Bestehens zurückblicken kann, und die alten Kräfte, die den Verein bis jetzt lebendig erhielten, dann auch noch ebenso wirksam sein mögen wie heute und in der vergangenen Zeit“.

50 Jahre über das halbe Jahrtausend seines Bestehens hinaus hat der Bürgerschützenverein nun erreicht. Darum sei jener, vor 100 Jahren dem Gedeihen des Schützenvereins gewidmete Wunsch, heute wieder in unsere Erinnerung zurückgerufen.

Seien die alten Kräfte des Vereins in die Mitte dieser Gedenkstunde hineingestellt und zwar verbunden mit der Frage: Hat sich der Wunsch, der vor 100 Jahren ausgesprochen wurde, erfüllt? Ist es somit noch aktuell und unser Wunsch, die Kräfte und Liebe zum Verein weiter zu tragen?

Es erscheint mir ebenso nützlich wie die Verpflichtung, auf die Frage eine Antwort zu suchen und damit zugleich diesem Jubiläum Inhalt und Ausrichtung zu geben.

Ich bin mir sicher, in Eurem Namen, liebe Schützenbrüder, darauf mit einem klaren „Ja“ antworten zu dürfen. Weil ich nicht glauben mag, dass die Gültigkeit und die Wirkungskräfte des Gemeinns und unseres Vereinslebens jemals verloren gehen. Das ist so, wie Dietrich Graf von Landsberg Velen und Gemen in seiner Ansprache zum 500-jährigen Jubiläum ausführte, „der Wert der Liebe zu unserem Schützenverein und der Heimat“.

Gemeint ist jene Kraft der Verbundenheit, die uns die Augen öffnet für unsere kostbare Welt, die uns zeigt, was die Vereinsmitglieder im letzten Jahrhundert erlebt und erlitten haben, die uns die gemeinsamen Tuns erkennen lässt und lehrt, nicht nur dafür zu danken, sondern auch daran mitzuwirken.

Gemeint ist jene Liebe des Verstehens auf Seiten der Älteren, dass die junge Generation nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet ist, an einer neuen, an ihrer Welt zu bauen. Und des Verstehens auf Seiten der Jüngeren, dass eine solche Welt niemals außerhalb der gewachsenen Wirklichkeit stehen und deshalb nur gelingen kann, wenn die Bausteine aus den Lebenserfahrungen früherer Generationen die Basis sind.

Insgesamt geht es um jene Kraft des Zusammenhalts und der nachbarschaftlichen Verbundenheit, welche seit jeher und immer wieder unsere Kräfte gespeist hat, deren Fortleben hier zur Debatte steht.

Vornehmlich diese Kraftquelle war es, die unsere Vorfahren in den Schützenverein zusammenfinden ließ und hier überdauern konnte. Denn ebenso, wie der Mensch ein hohes Alter nur mit einem gesunden Herzen erreicht, konnte unser Bürgerschützenverein nur deshalb 550 Jahre überdauern, weil in ihm allezeit der „gemeinsame Herzschlag“ und Puls der Gemener Bürgerschaft spürbar war und ist.

Jetzt geht es darum, diese Kraftquelle, die Verbundenheit zum Schützenverein, das gemeinsame Herz und den Pulsschlag, über die Gegenwart hinaus für die Zukunft zu sichern, um den Zusammenhalt für das nächste Jahrhundert zu gewährleisten. Wenn ich das sage, dann bringe ich damit zum Ausdruck, dass es sich um die nächsten drei Generationen handelt, die den Funken des Vereinslebens weitergeben müssen.

Ich möchte noch zurückgreifen auf die vor 100 Jahren ausgesprochene Erwartung, die der damalige Amtmann von Gemen, Herr Essmeyer, in seiner Festrede zum Ausdruck brachte: „Ein Dreifaches ist es, was uns vor allem zusammenhalten muss: Einigkeit,

Gemeinsinn, Vaterlandsliebe“. Lassen Sie mich versuchen, diese drei Worte, die auch in unserer heutigen Zeit, genau wie vor 100 Jahren, noch eine große Bedeutung haben, in unser heutiges Verständnis zu fassen.

Einigkeit sollte unter uns herrschen in der Achtung voreinander, in der Wahrung unserer Menschenwürde, im Respektieren unserer verschiedenartigen Anschauungen. Was Deutschland im vorigen Jahrhundert an Rassismus, Terror und Extremismus erlebt und erlitten hat, was jetzt teilweise populistisch wieder aufzuflackern droht, hat nichts mit unserer Heimatliebe zu tun. Denn die, die Diskriminierung bis zum Hass treiben und vertreten, haben Helmut Kohls Mahnung nicht verstanden:

„Wer die Vergangenheit nicht kennt,
kann die Gegenwart nicht verstehen,
und die Zukunft nicht gestalten.“

Lassen wir es nicht dazu kommen, dass wir von Menschen, die Zwietracht als Wind säen, einmal regiert werden, damit wir keinen Hass als Sturm ernten. Wir als mündige Bürger müssen darauf achten, dass wir das gesellschaftspolitische Gebot befolgen: „Seid nicht gleichgültig, schaut nicht weg und seid achtsam!“ Gerade im Vereinsleben ist es möglich, Fehlentwicklungen bei Einzelpersonen und Gruppen im eigenen Umfeld emphatisch wahrzunehmen und dagegen anzugehen.

Einig sollten wir sein, dass wir zu diesem Jubiläum besonders der verstorbenen Schützenbrüder gedenken, die als Verantwortliche, als Schützenkönige oder als Mitglieder dem Schützenverein und seiner tragenden Idee durch die Jahrhunderte gedient und die Treue gehalten haben.

Gemeinsinn soll von uns gefordert und gefördert werden, als ein Grundpfeiler unseres persönlichen, ideellen wie praktischen Beitrags zum Gedeihen unserer örtlichen Lebensgemeinschaft, insbesondere auch des Schützenvereins.

Gemeinsinn soll von uns in der Pflege der Traditionen verwirklicht werden, die sich nicht als sterile Konservendosen verstehen, sondern verwurzelt sein sollen in unserer gleichzeitigen Aufgeschlossenheit gegenüber Altbewährtem und Neuem, zur Schaffung stabiler Arrangements in der Satzung, zur Sicherung des Vereinslebens.

Bezüglich der Vaterlandsliebe, die 1920 vom Festredner Essmeyer zwei Jahre nach dem Großen Krieg gefordert wurde und die im Nationalsozialismus des II. Weltkrieges schändlich missbraucht worden ist, sind wir gebrannte Kinder und aufgerufen, an unserer inneren Bindung zur Gemeinde und zur näheren Region festzuhalten.

Denn man mag zwar seine Landsmannschaft „lieben“, aber eine ganze Nation aus 16 verschiedenen Bundesländern, von Westfalen über Sachsen bis Bayern wirklich zu lieben, ist wohl unmöglich. Man sieht ja jetzt auch, wie schwierig es ist, wenigstens so etwas wie Solidarität und Gemeinsinn oder Nächstenliebe in einer EU mit 27 Nationen und Vaterländer zu erreichen.

Umso mehr liegt es jetzt an uns, mit unserem Herzen, durch Wort und Tat, für unsere nähere Heimat in Gemen einzustehen.

Wenn wir im Schützenverein versuchen, die Dinge in unserer überschaubaren Umgebung im Blick und in Ordnung zu halten und dafür Verantwortung zu übernehmen, dann erfüllen wir unseren heutigen Vereinszweck. Darüber hinaus können wir die Kümernisse dieser Welt nicht lösen, so gravierend diese auch sind, das würde unsere persönlichen und sachlichen Möglichkeiten überfordern. Man kann sich aber um Probleme in seiner näherer Umgebung ernsthaft kümmern, in familiärer und nachbarschaftlicher Gemeinschaft, weil man diese verstehen und einordnen kann. Wegen dieser klugen Selbstbescheidung konnte unser Verein bis heute florieren.

Unsere traditionsreiche Schützengesellschaft im westfälischen Gemen ist 1470, also einige Jahrzehnte vor der Entdeckung der neuen Welt, 1497 durch Christoph Kolumbus, und ein halbes Jahrhundert vor Martin Luthers Thesenanschlag 1517 im sächsischen Wittenberg gegründet worden. Damit gehört unser Verein zu den ältesten Schützenbruderschaften überhaupt.

Der ursprüngliche Zweck der Schützengilden war es, Vogteien, Städte oder Gemeinden gegen die Übergriffe von Adel und Fürstbischöfen zu verteidigen. Nachdem das mittelalterliche Fehderecht von Fürsten und Grafen, von Adel und Klerus durch das Reichsgesetz des Ewigen Landfriedens 1495 in Worms abgeschafft worden war, wurde die Schützengilde nicht entwaffnet, sondern sie widmete sich nach 25 Jahren der Abwehrbereitschaft ihrer Heimat mehr und mehr der Pflege des Schützenbrauchtums sowie der Beherrschung und Führung der jeweils neuen Feuerwaffen. Angesichts der aufkommenden Söldnerheere hätten die Freizeitschützen auch keine Chance mehr gehabt, gegen die geschulten Landsknechte anzutreten.

Seit über einem halben Jahrtausend hat sich der Schützenverein Gemen erfolgreich darum gekümmert, den Gemeinsinn zu pflegen.

Damit sind – wie ich glaube – die Ideen, die Kräfte und ihre Quellen aufgezeigt, welche unseren Bürgerschützenverein seit stolzen 550 Jahren bewegt und getragen haben.

So darf ich den Wunsch äußern, dass die alten, tragenden Kräfte unseres Bürgerschützenvereins ihre Wirksamkeit bewahren und an diesem Jubelfest von den Verantwortlichen in die nächsten Jahrzehnte weitergetragen und erneuert werden.

Ich wünsche uns allen bei den weiteren jährlichen Schützenfesten sowie bei allen Vereinsaktivitäten „Einigkeit, Gemeinsinn und nachbarschaftliche Verbundenheit“.

Ich hoffe und vertraue auf die weitere Erfüllung des vor 100 Jahren geäußerten Wunsches.

Euer Schützenbruder

Franz-Josef Böing